

2.5.2013

E I N S P R U C H



Schlichtes Entschlammten hätte gereicht

Berlin: „Weniger Beton, besseres Wasser“ von Marcel Gäding (29. April):

M ich empört diese hochgelobte „Re-Naturierung“ des Oranke- und des Obersees in Berlin-Weißensee. Zu einer ordentlichen Recherche gehört doch, nicht nur die Befürworter eines Projektes (Stadtrat, Förderverein Obersee-Orankesee, FOO), sondern auch dessen Gegner (Bürgerinitiative Orankesee-BIO) zu hören.

Ist es nicht grober Unfug, den 1964/65 von den namhaften Gartenarchitekten Oskar Köster und Editha Bendig gestalteten Park mit brachialer Gewalt derartig zu verunstalten? Eigentlich hätten beide Seen nur entschlammt werden müssen, so wie es für stehende Gewässer in gewissem Rhythmus nötig und 1964 sowie Mitte der 1980er geschehen ist. Ich wohne seit 2000 in Hohen Schönhausen und erklärte mir die zunehmende Verwahrlosung

Zwei gerupfte Seen

des Parks, die Baumrodungen ohne eine einzige Neupflanzung mit Finanzproblemen der Kommune. Dann trat vor einigen Jahren der Förderverein FOO auf den Plan, gegründet von Parkanwohnern, von denen wohl besonders die neu Hinzugezogenen gewohnt sind, ihre Meinungen und Forderungen durchzusetzen. Jedenfalls stellte ich mit Freude fest, dass rings um Ober- und Orankesee wieder mehr und professionell gegärtnert wurde. Dann las ich im Schaukasten des FOO vom Plan, EU-Mittel für eine Parksanierung einzuwerben. Vermutlich war es zweckmäßig, in einem solchen Projektantrag nicht von simpler Entschlammung zu sprechen. Re-Naturierung hieß das modische Zauberwort. Und nun, da die drei Millionen Euro von der EU fließen, soll eben gnadenlos das „Alte“ aus Beton und Stahl beseitigt werden.

Spundwände und Einfriedungen, die teils gänzlich unsichtbar, teils in schlichtem Beton den Gewässern Halt gaben, müssen schrägen, unbepflanzten und inzwischen verunkrauteten Ebenen weichen. Dass bei dieser Gelegenheit ein eifriger Modernisierer auch noch die schöne Trauerweiden-Linie entlang des westlichen Ufers fällen und den prächtigen Schilfgürtel am Orankesee herausreißen ließ, machte die Sache besonders bitter. Auch wenn Baustadtrat Nünthel von Hause aus Philosoph und kein Landschaftsgärtner ist, wird er doch wissen, dass Weiden und Schilfrohr Brandenburgs Gewässer prägen. Deren Beseitigung unter dem Argument, sie passten nicht in die Landschaft, ist hanebüchen.

Nun ist das Klärwerk am Obersee, vornehm Retentionsbodenfilter genannt, nicht mehr zu verhindern. Also bekommen wir demnächst dreimal 667 Quadratmeter Klärfläche am See. Die Geruchsbelästigung wird die Kinder auf dem Spielplatz erfreuen.

Ulrike Schuster, per E-Mail